

# Waves of Change

Seto + Tea

Von abgemeldet

## Kapitel 1: Prolog

Wave of Changes

Anmerkung der lieben Lily.:..... So, nun endlich kann ich mich an ein neues Thema hängen, was mich schon seit Wochen aufzufressen droht => Und das ist kein Scherz. Ständig muss ich daran denken.

Auch wenn mich einige dafür köpfen werden, werde ich diese Story durchziehen.

Vielleicht kommen ein paar von euch nicht mit dem Pairing klar, welches hier auftaucht und über die sich meine Story vollstreckt.

Selbst ich habe manchmal noch meine Zweifel, ob ich das wirklich so hinbekomme, wie ich es mir imaginär vorstelle.

Nun gut, mehr will ich gar nicht dazu sagen. Ich denke, der Rest wird im Laufe der Geschichte klar werden

Ich hoffe, diese FF wird was. Das ist das erste Mal, dass ich mich nun mit diesem Pairing befasse. Und es hat einen gewissen Reiz. Besonders weil es so unterschiedliche Charaktere sind, die eigentlich nicht zusammen passen.

Aber wie sagt man so schön??? --- **Gegensätze ziehen sich an!!!**

\*\*\*

Titel: Wave of Changes

Autor: Lily

Kategorie: Yu-Gi-Oh - FanFiction; Seto Kaiba/ Tea Gardner

Inhalt: Es geht hier um einen harten, schweren Verlust von Seiten Seto Kaibas'. Er verliert seine Ehefrau...!!!!!!

Widmung::: Mal wieder für alle, die sie lesen werden => Danke im Voraus!!!

So, viel Spaß

HEL Lily

\*\*\*\*\*

\*Prolog\*

*an einem regnerischen Sonntag...*

Es war still. Die aufgespannten Schirme schützten vor dem harten Fall der Regentropfen.

Nur das nieder prasseln war zu hören...

*tropf...tropf...tropf...*

Die Hände jedes einzelnen, umfassten in dieser schweren Stunde den gebogenen Henkel der Regenschirme.

Es wurde nicht getuschelt, nur eine Stimme war laut hervorgehoben.

Doch selbst das ging in dem lauten Rasseln des Regens unter.

Wie sich doch so schnell, alles ändern konnte?

Viele Menschen waren da. Fremde Menschen, die ich zuvor noch nie gesehen habe oder sehen wollte.

Tiefe Schluchzer und Tränen in Massen, hörte ich bis tief ins Mark. Alle um mich herum, trugen schwarze Anzüge, Kostüme und Hüte. Nur um noch mehr die Trauer steigern zu wollen.

Als wäre das hier nicht schon schlimm genug.

Meine Augen richteten sich, zu dem großen Loch, einige Millimeter von meinen Füßen entfernt, zu Boden.

Fassungslos beobachtete ich die Szenerie, als ob ich als Außenstehender da stehen würde, selbst aber nicht teilnehmen konnte.

Diesen unerträglichen Schmerz den ich fühlte, wollte ich nicht fühlen. Ich wollte an gar nichts mehr denken. Doch je mehr ich mir das wünschte, desto bescheuerter war es, dies auch durchzuführen.

Tief atmete ich durch die Nase, spürte wie mich jemand am Arm zupfte. Als ich runterblickte, sah ich meinen kleinen Bruder mit schimmernden Augen.

Schnell sah ich wieder weg. Wieso konnte er weinen und ich nicht?

*tropf...tropf...tropf...*

Ich schloss die Augen, hörte die Stimme des einen Mannes. Des Pfarrers. Doch er hatte keine Ahnung. Niemand kannte sie. Niemand kannte Aimee Kaiba!

Was glaubte dieser Vollidiot? Glaubte er mit dieser lächerlichen Rede könnte er hier irgendwer den Schmerz nehmen?

Unsinn. Wieder fiel mein Blick auf das dunkle Loch hinab, fixierte den braunen Sarg, edel poliert. Das teuerste Holz....

Verloren. Sie war tot. Wieso konnte es nicht der Pfarrer in Worte fassen? Sie war tot.

## **TOT**

Wieso war ich hier? Wieso machte ich das alles mit? Lieber würde ich nicht hier stehen. Ich würde mich lieber in die Arbeit verkriechen.

Ich höre hinter mir ein paar Männer tuscheln. Ich kenne sie aus meiner Firma. Sie waren wohl anstandshalber aufgekreuzt.

Ich höre, wie sie sagen: "Er hat gerade seine Frau verloren und er trauert nicht mal! Die Gerüchte sind wahr. Er ist ein eiskalter Klotz. Wie konnte diese Frau ihn überhaupt lieben? Aimee hatte es nicht leicht. Er hat sie in den Tod geschickt!"

Um ehrlich zu sein, mir machten diese Worte nichts mehr aus. Mir war es egal, was andere sagten und über mich dachten.

Ich konnte nicht weinen und nicht trauern. Ich konnte es einfach nicht. Es lag an mir. Ich hatte noch nie Gefühle gezeigt, niemals. Und das würde ich bestimmt auch nicht jetzt tun.

Selbst ich stelle mir noch heute die Frage, wieso sie sich für mich entschieden hatte. Was hatte ich an mir, was andere nicht hatten?

Jeder in der Stadt hatte von mir gehört - kannte meinen Namen. Jeder wusste, dass ich kontrolliert, berechenbar und gefühllos war. So nannten mich die Menschen hinter meinen Rücken.

Es war egal.  
Nicht wichtig.

Der Wind wurde stärker, verwehte meine Haare, blies sie mir vor die Augen und versperrte eine klare Sicht.

Die Schirme bogen sich im Wind und das Prasseln wurde lauter.

Ich hörte, wie jeder Regentropfen auf die Sargoberfläche donnerte.

Aimee, ich hatte ihr nie gesagt, dass ich sie liebte. Nicht mal bei unserer Hochzeit. Die drei wichtigsten Worte kamen mir nie über die Lippen.

## **Ich liebe dich!**

Ich musste es ihr nicht sagen, denn sie wusste es. Tief in ihr drinnen wusste sie, dass ich sie liebte. Sie kannte mich.

Nur sie!  
Sie war die einzige, die mich kennen wollte.  
Und ich war es, der sich nur für sie geöffnet hatte.  
Und nun?

Zweieinhalb Jahre war es her, wo wir uns das Jawort gegeben hatte. Selbst ich verstehe nicht, wie das so schnell kommen konnte. Heirat...ich war immer der Mann, der alles genau berechnet hatte. Aber sie hatte mich dazu überredet.

Wie alles anfing?

Hm...

Alles fing an diesen schönen Sommertag an. Ich war wie immer mies gelaunt. Die Arbeit hatte nicht so funktioniert, wie sie es hätte tun sollen.

Zu Hause erwartete mich mein neues Hausmädchen. Das war Aimee.

Sie hat sich niemals von meiner Laune abbringen lassen. Und irgendwann, an einem späten Abend, war ich total genervt. Hatte sie angeschrien und schließlich hab ich mich betrunken.

Aimee war einfach da, hatte sich neben mich gesetzt und ich hab ihr all meine Sorgen erzählt. Einfach so. Ich tat so was eigentlich nie. Ich war immer gefasst. Besonders vor meinen Angestellten. Niemals zeigte ich Gefühle. Doch an diesem Abend, wo Milliarden den Bach runter gingen und meine Firma kurz vor der Pleite stand....hatte ich doch Emotionen gezeigt.

Sie hatte sich alles gehörig angehört und ich hatte ihr dafür im Stillen gedankt. Ich hatte niemanden, mit dem ich reden konnte. Hatte keine Freunde, ausser mir selbst und meinen kleinen Bruder, der dazu noch zu klein war. Für meine Sorgen und Probleme!

Obwohl ich Aimee immer nur als Angestellte gesehen hatte, erkannte ich bald, dass sie eine Frau war.

Eine Frau, die mich verstand, ohne dass ich mich verstellen musste. Ohne, dass ich stark sein musste.

Es ging Abend für Abend weiter...immer wieder trafen wir uns abends....bis tief in die Nacht in der Küche.

Haben zusammen gegessen und getrunken und ich erzählte ihr all meine Sorgen. Von der Arbeit, von Mokuba....alles.

Langsam glaube ich, dass sie viel mehr von mir wusste, als ich von ihr.

Als dann...

Dieser Tag kam, der alles änderte. Zwischen mir und Aimee.

Ich hatte viel mehr getrunken, als ich vertragen durfte...wir waren beide völlig zu. Und dann hatten wir uns geküsst.

Selbst jetzt kann ich nicht mehr beschreiben, was ich dabei gefühlt habe.

Ich glaube, dass die Menschen Recht haben. Ich bin eiskalt, keine Gefühle habend.

Wieder atmete ich tief durch, als der Pfarrer mich aufschreckte, denn er sagte:

*"Hier liegt nun Aimee Kaiba, geliebte Ehefrau und Freundin für ewiglich!"*

Ich schaute auf, als mich Mokuba wieder am Ärmel, meines schwarzen Anzugs zupfte.  
"Du musst die Rose werfen!"

Diese Erinnerung stach mir ins Herz, auch wenn viele meiner Angestellten und viele dieser Leute glaubten zu wissen, dass ich keins besaß.

Rosen waren Aimees Lieblingsblumen.

Ich trat einen kleinen Schritt vor.  
Spürte mitleidige Blicke auf mich ruhen, die meinem Rücken hinaufwanderten.  
Wie ich das hasste. Keiner von diesen Weichhasen hatte sie wirklich gekannt...

Meine Hand zögerte, ich fühlte den grünen, schwachen Stängel der roten, blutroten Rose in meiner Handfläche.  
Meine Finger befühlten zum letzten Mal die Blätter, den Stängel, bis ich mir unaufmerksam einen Dorn in die Handfläche bohrte.

Es tat weh. Es schmerzte so grausam, dass ich schreien wollte.  
Doch ich hielt mich tapfer zurück. Niemand sollte wissen, was ich fühlte. Das würde nur mehr Gerüchte verbreiten.

Es war mir egal, was alle anderen dachten. Ich hatte Aimee über alles geliebt.  
Wieder erinnerte ich mich...an diesem Tag, der für sie den Tod bedeutete hatte.

Und ich war an allem Schuld.

Ich hatte sie angeschrien.  
Ich habe ihr gesagt: was sie sich einbilden würde? Ich würde sie nicht lieben. Ich hasse sie...ich will die Scheidung.  
Wie ich nur zu diesen Aussagen kam, bleibt mir bis heute ein Rätsel.  
Ein kleines Puzzleteil inmitten eines Mosaiks.

Sie ist wütend und aufgebracht ins Auto gestiegen, hatte sich mein Autoschlüssel auf der Kommode geschnappt, ist raus gelaufen und ist mit meinem Sportwagen weggefahren.

Warum hatte ich mich nicht entschuldigt. Ich war zu diesem Zeitpunkt so sauer....sauer auf mich, auf meine Arbeit. Weil ich mit einem Projekt im Verzug war. Und ich hatte alles, meine miese Laune an ihr herausgelassen.

Und dann...der Anruf.

"Ihre Frau ist tot, Mr. Kaiba. Sie hatte einen Autounfall. Sie war augenblicklich tot! Sie ist in eine Leitblanke geschleudert....wie es passiert ist, ist noch ungeklärt!"

Ich kann nicht mehr sagen, wie lange ich einfach so, auf den Telefonhörer gestarrt hatte. Minutenlang?  
Stundenlang?

Tage?

Ich hab einfach so dagesessen. Fassungslos.

Und nun...drei Tage später, wo die Beerdigung stattfand, starrte ich einfach so auf die Rose. Der Dorn in meiner Haut.  
Starre einfach so drauf, höre dem Regen zu.

*tropf.....tropf...tropf*

Schließlich öffne ich meine Faust, lasse die Rose fallen. Siehe zu, wie sie langsam in der Luft wedelt und schließlich landet. Auf der Oberfläche des Sarges.

Angewidert schaue ich hinunter. Sehe zur Seite, will mich fassen.  
Trete zurück, ein paar Schritte, als mich plötzlich jemand in den Arm nimmt.  
Es ist die Mutter der Verstorbenen. Ich kenne sie kaum. Hatte kaum Kontakt zu ihr gehabt. Ich war ständig am arbeiten.

Aimee hatte kaum was von mir. Die Arbeit war mir immer wichtiger...  
Wieso? Wieso hatte ich nicht mehr Zeit mit ihr verbracht?

Wieso habe ich ihr gesagt, dass ich sie hasse?

"Es tut mir so leid! Du vermisst sie, was?" Ich hörte ihre alte Stimme an meinem Ohr und wie sie mich fest drücken wollte. Doch ich reagierte mit Ablehnung, drückte sie von mir.

Lange sah sie mich an, weiß nicht was sie gesehen hatte. Doch in ihren Augen trat nur eins auf.  
Und zwar was alle dachten!  
"Er weint nicht mal um sie!"

Ich gehe ein paar Schritte zurück, sehe von weiten zu, wie sich alle von Aimee verabschieden.  
Selbst jetzt noch, schaue ich zu, wie ein Außenstehender.

Der Regenschirm in meiner anderen Hand, ich lasse ihn aus der Hand gleiten, drehe mich um und will gehen. Einfach weg von diesem Ort. Diesen schrecklichen Ort. Will mich wieder in die Arbeit stürzen.

Doch schließlich will sich jeder noch mal bei mir, ihren Beileid ausdrücken.  
Ich kenne kaum jemanden, nur per Gesicht. Viele aus meiner Firma sind da. Sie sehen mich an, nicken freundlich, wie aufgesetzte Masken.

Ich weiß, dass sie mich nicht leiden können.  
Sie haben nur Aimee gemocht. Sie war eine Person voller Gefühle, sie war offen und lebensfroh und hatte mich mit ihrer Energie mitgeschleift. Zu ihrer Zeit war ich ein vollkommen anderer Mensch geworden....doch nun...

Ich war wieder der Alte und ich konnte es nicht ändern. Für wen auch. Niemand hatte mir mehr bedeutet, als diese Frau. Meine Ehefrau.

"Großer Bruder?"

Ich schaue hinab.

"Wir müssen nun gehen!" Er umfasst meine Hand und drückt sie. Ich spüre, wie er damit sein Mitleid ausdrücken will. Ich brauche kein Mitleid und Beileid, von niemand.

Auf dem Weg, dem langen, schrecklichen Weg zum Ausgang...eine lange Menschenmasse säumt den Weg vor mir.

Es lastet auf uns die Trauer, den Schmerz und die Hilflosigkeit.

Doch auf mir lastet nichts...

Ich habe alles gut in die hintersten Ecken in meinem Kopf verbannt, eingeschlossen in einer Kiste. Für ewig. Ich werde sie nie wieder öffnen. Aus Angst, dass es mich zerstören würde, wenn ich wieder fühlen würde.

"Du hast nicht mal geweint!" hörte ich Mokubas Stimme leise flüstern.

Ich blieb stehen, reite mich zusammen und versuchte einen gefassten, versteinerten Gesichtsausdruck aufzusetzen.

"Warum auch?" antwortete ich scharf, "sie ist tot, Mokuba...durch mein Weinen wird sie nicht zurückkommen. Was bringt es zu trauern? Die Menschen sterben. Die Menschen gehen...für immer!"

"Aber es ist völlig normal, man muss trauern um mit dem Verlust fertig zu werden!" Mokuba schüttelte den Kopf, während er das sagte, konnte nicht verstehen, was ich da von mir gab.

"Ich komme auch ohne diese Heulsusen Technik klar. Sie ist tot. Mehr muss ich dazu nicht sagen. Warum muss man unbedingt weinen, wenn jemand stirbt!"

Eigentlich war das eher eine Feststellung von mir, doch Mokuba schien das ganz und gar nicht zu gefallen.

Er sprang vor mich, wie fuchsteufelswild schrie er mich an: "Sie war deine Ehefrau. Sie hat dich geliebt...sie ist tot....was ist so schlimm daran, Gefühle zu zeigen?"

Emprt sah ich mich um, einige sahen mich an und tuschelten wieder.

"Mokuba, sei bitte leise! Wir sind auf einem Friedhof!" erinnerte ich ihn.

"Ach ja? Das scheinst du wohl eher vergessen zu haben. Du vermisst sie noch nicht mal...ich wette, dein Leben geht genau so weiter, wie zuvor..Arbeit. Arbeit und nochmals Arbeit!"

Mokuba seufzte und schließlich fielen Tränen über seine Wangen.

"Ich habe mein <leben lang hart gearbeitet, was hast du daran auszusetzen? Ich muss arbeiten um unseren Lebensstandart zu sichern. Das Leben geht weiter, Mokuba!" verteidigte ich mich standhaft.

Ich kniete mich zu Boden umfasste die Schultern meines kleinen Bruders.

"Du verstehst auch gar nichts! Aimee ist gestorben und was hatte sie von dir? Nichts! Dir war nur die Arbeit wichtig, wie auch heute noch!"

Seine letzten Worte schrie er mir ins Gesicht. Drehte sich um, rannte den Weg entlang.

Lange saß ich in der Hocke.

Der Regen wurde langsam weniger. Die grauen Wolken zogen vorbei.

Wie versteinert saß ich da, und wusste, was mein kleiner Bruder damit sagen wollte.

Er gibt mir, genauso wie die anderen, die Schuld an Aimees' Tod!  
Und er hatte Recht!

Sie war tot. Sie würde nie mehr wieder kommen. Nie mehr!

Ich atmete noch mal tief ein, stellte mich auf die Füße, wandte mein Blick zurück, zu dem neuen offenen Grab. Sehe die Kränze, die langen Schleifen.

Ich spüre erneut eine Traurigkeit, die hinter meinen Augen brennt.  
Ich unterdrücke sie mit all der Stärke, die ich seit Monaten aufgebaut hatte.

Drehe mich um, und gehe. Folge den anderen.  
Mein Gesicht ist blass, meine Augen sehen ins Leere. Keine Mimik, nichts ist darauf zu erkennen.